

Das Ausseer Land

Von FERDINAND TREMEL

Der Historische Verein für Steiermark will Sie, meine verehrten Leser, in diesen Aufsätzen durch die bekanntesten Fremdenverkehrsgebiete der Steiermark führen; nicht sosehr, um Sie auf große Naturschönheiten aufmerksam zu machen, auch nicht, um kulinarische Erwartungen zu wecken, sondern Sie ein wenig in die Vergangenheit dieser Orte einzuführen und auf historische und kunsthistorische Besonderheiten hinzuweisen.

Wir beginnen mit der ältesten und geschichtlich bemerkenswertesten Fremdenverkehrslandschaft, mit dem steirischen Salzkammergut. Es ist in vieler Hinsicht einmalig für unser Land; in ihm, im Toten Gebirge, liegt die Salzofenhöhle, einer der ältesten Siedlungsplätze Österreichs, in ihm finden wir den einzigen Salzbergbau der Steiermark, im Ausseer Land liegen die beiden größten Seen der Steiermark, der Grundlsee und der Altausseer See, aus Bad Aussee stammt die Gemahlin des steirischen Prinzen, des Erzherzogs Johann, Anna Plochl, und nicht zuletzt leitet sich der „Steireranzug“, die „Nationaltracht“ der Steirer, aus der Ausseer Tracht ab.

Das Salz bildet die Grundlage aller menschlichen Kultur rund um Aussee. Wir wissen, daß der Salzbergbau im Sandling schon im Jahre 1147 betrieben wurde und wohl noch ein gutes Stück älter ist. Der mittelalterliche Salzbergbau kannte bereits das Auslaugen des Salzes in Laugwerken, also ein Verfahren, das in seinen Grundzügen noch heute in Verwendung steht. Man bohrte zunächst Brunnenschächte in soleführende Schichten hinab und leitete die so gewonnene Sole ab. Stieß man aber beim Bohren eines Brunnens nicht auf Sole, sondern auf salzhaltiges Gestein, so führte man Süßwasser zu und laugte darin das Salz aus. Es darf mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß dieses „Laugwerkverfahren“ im Ausseer Bergbau erfunden und zum erstenmal angewendet wurde. Aussee wurde damit zur Lehrmeisterin der übrigen alpinen Salzbergbaue.

Die Sole wurde in Pfannen geleitet, in denen sie zum Verdampfen gebracht wurde, bis das reine Salz übrigblieb. Die ältesten Pfannen

befanden sich am Ostabhang des Sandling, dort lagen auch die Hütten der Bergarbeiter.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts ging man daran, Laugwerke untertage einzurichten und die Pfannen an den Fuß des Berges zu verlegen; die Industriesiedlung wanderte also vom Berghang an den Bergfuß. Händler und Handwerker folgten, so daß sich neben der Industriesiedlung ein kleinerer Ort entwickelte, das heutige *Altaussee*. Dieses ältere Aussee lag jedoch verkehrsmäßig sehr ungünstig, weshalb man die Pfannen talabwärts an den Zusammenfluß der beiden Quellflüsse der Traun verlegte und dort einen Markt errichtete. Dieser Markt ist das heutige *Bad Aussee*. Eine Urkunde über die Markterhebung existiert nicht, doch läßt sich der Zeitpunkt der Marktgründung annähernd mit der Mitte des 13. Jahrhunderts feststellen.

Die weitere Entwicklung Aussees hängt eng mit dem Salzwesen zusammen. Der Landesfürst, der auch Grundherr des gesamten Gebietes war, verpachtete das Recht des Salzsiedens an kapitalkräftige Unternehmer, aus denen sich ein eigener Stand entwickelte, die sogenannten „Hallinger“, die es dank ihres Vermögens und ihrer Fähigkeiten zu großem Ansehen und Reichtum brachten. Sie trugen ihren Reichtum bewußt zur Schau, das prägte sich im Bau neuer, größerer und schönerer Häuser aus, von denen einige, nur wenig verändert, noch heute stehen.

Einer der reichsten Hallinger war *Ott der Almer*, der im 14. Jahrhundert lebte. Er besaß außer seiner Siedegerechtigkeit zahlreiche Güter im Ausseer Land, im Ennstal und im Paltental; im Markt Aussee gehörten zwei Häuser ihm.

Waren das 14. und die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts die Blütezeit der Hallinger, so traten gegen Ende des Jahrhunderts, als das Siedewesen verstaatlicht wurde, landesfürstliche Beamte in den Vordergrund. Unter diesen war einer der ersten, die es zu Reichtum und Macht brachten, *Ulrich von Reichenack*. Er war um 1400 landesfürstlicher Pfleger — wir würden heute sagen Bezirkshauptmann — und Landeschreiber — das entspricht dem Landesfinanzreferenten — und besaß drei Häuser im Markt und reichen Grundbesitz. Er erbaute sich als Amtssitz den *Kammerhof*, der freilich später erweitert und vergrößert wurde; zu seiner Zeit wurden das Bürgerspital und die *Spitalskirche* erbaut, eines der schönsten Kleinode des Marktes, sowie die *Leonhardikirche* an der alten Salzstraße nach Mitterndorf, ferner wurde die der romanischen Bauperiode entstammende Pfarrkirche im gotischen Stil umgebaut. Alle drei Kirchen enthalten hervorragende Kunstwerke: zwei gotische Flügelaltäre die Spitalskirche, prächtige Tafelbilder St. Leonhard, ein kunstvolles Sakramentshaus aus rotem Mar-



Aussee

*Kolorierte Lithographie von Josef Oberer
um 1890*

mor der Umgebung und eine vorzügliche Madonna mit Kind die Pfarrkirche.

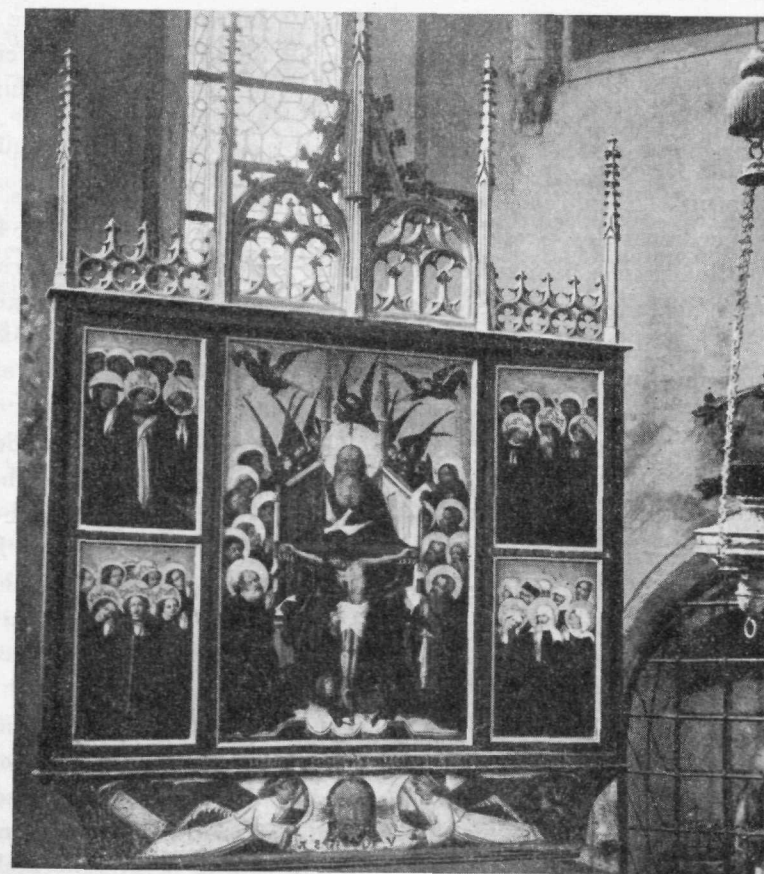
Kaiser Maximilian I. führte eine Reform des Salzwesens durch und sandte zur Durchführung seinen Vertrauensmann Hans Herzhaime nach Aussee; dieser brachte so ziemlich alle Ämter und öffentlichen Einkünfte daraus in seine Hand. Auch er war ein Freund der Künste, sein Wappen zierte noch heute sein Haus im Markt.

Die Lehre Luthers fand im ganzen Ausseer Land rasch Eingang, alle Kreise der Bevölkerung schlossen sich ihr an. Überhaupt bedeutete das 16. Jahrhundert eine hohe Zeit für den Markt. Aussee lag an einer der wichtigsten Handelsstraßen der Steiermark, an der Eisenstraße, auf der das Leobener Eisen über Ischl nach Salzburg und in die oberdeutschen Handelszentren Augsburg und Nürnberg geführt wurde, während Tuche, Leinen, Zwilch und Zwirn den umgekehrten Weg nahmen. Das brachte viel Geld in den Markt, doch auch das geistige Leben blühte. Die Bürger besaßen umfangreiche Bibliotheken, in denen außer religiösen Werken auch klassische Autoren, Aristoteles, Ovid und Plinius, sowie die Humanisten, besonders Erasmus von Rotterdam, zu finden waren. Diese Freude am Buch erlosch mit der Durchsetzung der Gegenreformation.

Die ruhigen, friedlichen Zeiten, die nun folgten, und die Abgeschlossenheit des Ausseer Beckens ließen ein reiches Brauchtum entstehen, das in der Zeit des Prinzen Johann, der oft und gerne in Aussee weilte, seine Blüte erlebte und das noch heute sehr gepflegt wird.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte der Fremdenverkehr ein; sein Aufschwung hängt aufs engste damit zusammen, daß Kaiser Franz Joseph Bad Ischl zu seinem Sommersitz wählte. Dem Hof folgte der Adel in respektvoller Entfernung, dem Adel folgten Vertreter der Künste, insbesondere der darstellenden Kunst, und der Literatur. 1852 wurde eine Anstalt für Bäderkuren eingerichtet, 1877 wurde die Eisenbahnlinie Gmunden—Stainach-Irdning eröffnet, 1911 Aussee zum „Bad“ erklärt. Die Heilkraft der Sole, die herrliche Umgebung, die vielen Möglichkeiten zum Wassersport und zur Touristik, die einmalige Folklore und nicht zuletzt die reichen Kunstschatze lockten unzählige Fremde an. Schon im Jahre 1872, als die erste gedruckte Kurliste aufgelegt wurde, war die Zahl der Gäste doppelt so groß als die der Einwohner des Marktes, um die Jahrhundertwende war sie rund achtmal so groß. Zu den Kurgästen zählten Mitglieder des Kaiserhauses und des Hochadels. Staatsmänner, wie Anton v. Schmerling, der Schöpfer des Februarpatentes, oder der Reorganisator der kaiserlichen Kabinettskanzlei, Adolph von Braun, und der Gründer der Hochschule für

Bodenkultur, der Landwirtschaftsminister Johann von Chlumetzky, waren immer wiederkehrende Sommergäste. Unter den Burgschauspielern seien Ludwig Gabillon und Josef Kainz genannt, unter den Dichtern der auch in Graz wohlbekannte Emil Ertl und der zu Unrecht vergessene Jakob Wassermann. Der bedeutendste Musiker unter den Ausseer Sommergästen war Wilhelm Kienzl; die Partituren zum „Evangelimann“ und zum „Kuhreigen“ entstanden in Aussee.



Gnadenstuhlaltar in der Spitalskirche Bad Aussee (1449)
um 1680

Langsamer als in den beiden Aussee ging die Entwicklung in Mitterndorf vor sich. Der Ort, der nächst der Wasserscheide zwischen Traun und Enns liegt, war vom Ennstal aus besiedelt worden, dem er auch kirchlich zugehörte. Er unterstand der Pfarre Grauscharn-Pürgg,

die zum Erzbistum Salzburg gehörte, während Aussee am Ausgang des 13. Jahrhunderts von seiner Mutterpfarre Traunkirchen abgetrennt wurde, die dem Bistum Passau unterstand. Nur wenig später als Aussee, 1335, wurde auch Mitterndorf zur eigenen Pfarre erhoben. Aber trotz der frühen Pfarrgründung und trotz der günstigen Verkehrslage an der Eisen- und Salzstraße, von der in Mitterndorf ein Saumweg durch den Paß Stein in das obere Ennstal und weiter über die Sölker Scharte ins obere Murtal abzweigte, erhielt Mitterndorf nie Marktrechte, es blieb das bescheidene Bauern-, Säumer- und Frächterdorf im Schatten des reichen Aussee. Noch am Ausgang des 19. Jahrhunderts merkte man wenig vom Fremdenverkehr, ja es schien, als ob sich der Ort zu einem Industrieort entwickeln würde, doch blieb von mehreren Gründungen außer einem Sägewerk nichts übrig.

Erst der Beginn des 20. Jahrhunderts brachte die Wendung: Mitterndorf wurde bahnbrechend auf dem Gebiet des Wintersportes. Das war das Verdienst des Gasthofbesitzers *Emmerich Oberascher*, der zum Pionier des Schilaulfs, für den die Umgebung von Mitterndorf ein ideales Gelände darbietet, wurde. Ihm und seinen Freunden gelang es, auf der Roßhüttenalm im Jahre 1907 die erste Schihütte zu eröffnen. Noch fuhr man mit den langen, starren Lilienfelderschiern und einem Bergstock, viel belächelt von den meisten Einheimischen.

Der Erste Weltkrieg und die aus ihm folgende Inflation änderten im Salzkammergut sehr viel. Aus den Sommer„frischen“ des hohen Adels wurden Erholungsorte breiterer Kreise, und der Sport, insbesondere der Wintersport, trat in den Vordergrund. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges schien das Ausseer Land eine traurige Berühmtheit zu gewinnen, war es doch als Kern der „Alpenfestung“ gedacht; dazu kam es zum Glück nicht, und nur die „Sage“ vom „Schatz im Toplitzsee“ erinnert noch daran.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erholte sich das Ausseer Land sehr bald. Nun trat das kleine Dorf *Tauplitz* in den Vordergrund. Ein Sessellift vom Ort *Tauplitz* auf die *Tauplitzalm* erschloß diese dem Massenverkehr, seine Fortsetzung auf den *Lawenstein* machte allen Schichten der Bevölkerung ein ideales Wintersportgelände zugänglich, das dank seines günstigen Klimas bis tief in das Frühjahr hinein eine geeignete Schneelage aufweist. In den letzten Jahren kam noch eine von Mitterndorf aus prächtig angelegte Autostraße auf die *Tauplitzalm* hinzu. Dies und die Anlage einer Flugschanze auf dem *Kulm* schufen aus dem Raum Mitterndorf—*Tauplitz* einen Wintersportplatz von Weltruf, das winterliche Gegenstück zu den Sommerfrischen *Bad Aussee*, *Altaussee* und *Grundlsee* mit ihren Seen und Heilbädern.